

# Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **76 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Jean Kaech hat sich mit historischen und zeitgenössischen Entwicklungen des Freidenkertums in Deutschland beschäftigt und sich bemüht, darüber einen kurzgefassten Überblick zu geben. Das ist ihm gelungen. Gleichzeitig beinhalten sein Artikel und die beigelegte Auslassung über humanistische Streitkultur jedoch eine klare Bewertung (also Kommentierung!) der derzeitigen Situation einiger Humanisten- und Freidenkerverbände im Deutschland nach der Wiedervereinigung.

Dies stellt eine klare Einflussnahme auf die derzeitigen Verhältnisse in der Bundesrepublik dar. Dagegen ist generell nichts einzuwenden. Oft ist es ganz nützlich, als Aussenstehender seine Meinung einzubringen. Ich habe mich zum Beispiel auch schon einmal zu einer die Schweiz betreffenden Angelegenheit geäußert.

Im vorliegenden Falle bin ich persönlich nicht betroffen, insofern ich keinem der angesprochenen Verbände angehöre. Wenn es allerdings in diesem Zusammenhang um «humanistische Streitkultur» geht, fühle ich mich tangiert. Es zeugt nämlich nicht gerade von besserer Streitkultur, was der «Freidenker» auf den Seiten 64–66 abdruckt. Zugegebenermassen ist es ein Trauerspiel, was die deutschen Verbände an Kooperation zustande bringen, und gelegentlich hat man den Eindruck, untereinander werden Auseinandersetzungen mit härteren Bandagen ausgetragen als gegen fundamentalistische religiöse Gruppen. Wer in diesem Spiel Partei sein will, sollte sich allerdings zuvor auch gut informieren und nicht einseitig Partei ergreifen, wie hier geschehen. Er läuft sonst Gefahr, in diese Auseinandersetzung hineingezogen zu werden.

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) ist Mitglied beider Weltverbände, sowohl der Weltunion der Freidenker als auch der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union. Die betroffenen beiden deutschen Ver-

bände gehören unterschiedlichen Weltverbänden an. Besser als eine kurzfristige und oberflächliche öffentliche Parteinahme – und zugleich ein hervorragender Beitrag zu einer «humanistischen Streitkultur» – wäre ein Schweizer Vermittlungsversuch gewesen. Vielleicht hätte das noch nicht gleich zu einem sofortigen Abbau jeglicher Spannungen geführt, es hätte aber mit Sicherheit in der FVS zu einem besseren Verständnis der Auffassungen der beiden betroffenen deutschen Verbände geführt.

Was hätte die FVS wohl gesagt, wenn wir Deutsche uns in ihren internen Streit in der Region Basel (FVS/USF) öffentlich eingemischt hätten, ohne einen blässen Schimmer von den zugrunde liegenden vielfältigen sachlichen und persönlichen Zusammenhängen zu haben?

Im übrigen ist Streitkultur etwas Universelles, ob es eine spezielle «humanistische» Streitkultur gibt, wage ich zu bezweifeln. *Jürgen Gerdies, Hannover*

Als marxistischer Freidenker protestiere ich entschieden gegen Jean Kaechs provokatorischen Artikel «Das Freidenkertum in Deutschland» (Nr. 8/1993).

In seinem antikommunistischen Rundumschlag spricht Gsfrd. Kaech den Marxisten faktisch das Recht ab, sich Freidenker zu nennen. Das ist völlig unakzeptabel und historisch unhaltbar. Unakzeptabel deshalb, weil die Freidenkerbewegung für verschiedene weltanschauliche Richtungen, also sowohl für Marxisten wie für Nichtmarxisten, offen sein muss. Historisch unhaltbar, weil gerade Marx, Engels und Lenin, die Klassiker und Theoretiker des Marxismus-Leninismus, die schärfsten Religionskritiker waren, welche die Religion erstmals von einem dialektischen und wissenschaftlich-materialistischen Standpunkt aus widerlegt haben – worüber sich in besagtem Artikel kein Wort findet.

Unsinnig ist auch Jean Kaechs Behauptung, die Freidenkerbewegung sei «immer mehr verpolitisiert» worden. Freidenkertum kann doch gar nicht unpolitisch sein! Was ist es denn sonst, wenn nicht Politik, wenn man sich für die Trennung von Kirche und Staat und für die gesellschaftlichen Interessen der Nichtgläubigen einsetzt? Völlig «daneben» empfinde ich auch die Behauptung, dass das Eintreten der früheren proletarischen Freidenkerbewegung für die Verteidigung der Sowjetunion als antifaschistische Friedensmacht und gegen Imperialismus und Krieg «jedem Freidenkertum diametral entgegengesetzt» gewesen sei. Das ist eine Diffamierung der proletarischen Freidenker, für die Freidenkertum nicht nur Eintreten für die Interessen der Atheisten, sondern immer auch Engagement für die Sache der Arbeiterklasse, für

Frieden und Völkerfreundschaft, gegen Imperialismus und Krieg bedeutete. Als ein der Tradition der proletarischen Freidenkerbewegung verpflichteter Freidenker bin ich selbstverständlich Antiimperialist. A propos «ohne jedes Dogma»: Ich glaube eher, dass Kollege Kaech ein Dogma aus seiner Abneigung gegen das proletarisch-sozialistische Freidenkertum macht, als dass die Marxisten Dogmatiker wären. Ein Blick in die Marx-Engels-Schriften würde ihn nämlich belehren, dass der wissenschaftliche Sozialismus das genaue Gegenteil jedes Dogmas ist, nämlich eine Wissenschaft – wie es der Name sagt – und eine materialistische Weltanschauung, die sich ständig weiterentwickelt.

Völlig unerträglich ist jedoch Kaechs faktische Gleichstellung von Kommunisten mit Nazis und religiösen Mullahregimes (... Diktaturen ... faschistische, kommunistische, militärische, religiöse). Diese bürgerlich-reaktionäre «Totalitarismustheorie» beleidigt das Andenken der tapferen kommunistischen Widerstandskämpfer, die von den Nazis bestialisch ermordet und gemeuchelt worden sind. Ich möchte nur an den unvergesslichen Ernst Thälmann, den grossen deutschen Arbeiterführer, erinnern!

Kommunismus bedeutet Gerechtigkeit, Frieden, Menschlichkeit, Solidarität der Arbeiter und Freundschaft zwischen den Völkern – entgegen den täglichen Widerlegungsversuchen bürgerlicher Meinungsterroristen in Zeitungen, Radio und Fernsehen;

Faschismus bedeutet Krieg, Massenerschlagung, Unmenschlichkeit und Rassenhass – das genaue Gegenteil also! Dies nur zur Erinnerung für begriffsverwirrte Geister.

Natürlich gehört heute auch das Herumtrampeln auf der vom deutschen Imperialismus eingesackten DDR zum guten Ton! Immerhin ist es der Erziehungsarbeit der auf einer einst starken Arbeiterbewegung aufbauenden «SED-Diktatur» (Zitat Kaech) zu verdanken, dass mehr als 60% der ostdeutschen Bevölkerung Atheisten und Freidenker sind – im Gegensatz zu nur etwa 19% in Westdeutschland. Noch immer erfreuen sich die Jugendweihen bei den ostdeutschen Jugendlichen grosserer Beliebtheit als die Konfirmation oder die Kommunion – auch ein Verdienst der ehemaligen DDR. Die DDR als atheischer Staat brauchte doch keine unabhängige, «pluralistische» (Modewort) Freidenkerbewegung, denn sie war selbst eine Freidenkerrepublik.

Dies nur ein paar «Ketzergedanken» eines linken «Quer(frei)denkers»! Der allfällige Zorn der hohen Herren auf dem Freidenkerolymp wird mich nicht schmerzen – im Gegenteil, eher amüsieren. *Martin Lötscher, Reinach BL*

### Humanist Award

*dpa, 3. 8. 93:* Der deutsche Kirchenkritiker und Philosoph Karlheinz Deschner wurde in Berlin mit dem Humanist Award ausgezeichnet. Deschner nimmt die Auszeichnung auf dem Europäischen Humanismus-Kongress entgegen. Die Ehrenurkunde Humanist Award wird alle vier Jahre von der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union (IHEU) an Persönlichkeiten vergeben, die sich im Namen des Humanismus verdient gemacht haben. Der 1924 in Bamberg geborene Deschner ist durch seine vierbändige «Kriminalgeschichte des Christentums» und den «Anti-Katechismus» bekannt geworden.